

FAHRLEHRER : BRIEF

DIE INNOVATIVE REIHE FÜR FAHRLEHRER

BETRIEBSFÜHRUNG

VOGEL
VERLAG HEINRICH VOGEL

Vorsorge fürs Alter: Versichern, Sparen, Anlegen

Erst analysieren, dann handeln **3** / Unternehmensnachfolge als
Vorsorgebaustein **3** / Staatliche Rentenkasse **4** / Versicherungspolice **5** /
Private Rentenversicherung **6** / Moderne Varianten mit Renditekick **6** /
Kapitallebensversicherung **7** / Riesterförderung **8** / Basis-Rente (Rürup) **8** /
Betriebliche Altersversorgung **9** / Wertpapiere **9** / Investmentfonds **10** /
Immobilienfonds **11** / Eigenheim **11** / Bausparer **11** / Fazit **12**

TEXT: NORBERT HOFMANN

Fahrlehrer sollten die Absicherung des Ruhestands so frühzeitig wie möglich planen. Zur richtigen Strategie gehört eine gründliche Bedarfsanalyse ebenso wie die Auswahl der richtigen Vorsorgeinstrumente und das Ausschöpfen staatlicher Förderungen. Auch die Bestandsaufnahme und Überprüfung der bisherigen Maßnahmen ist wichtig, um im mittleren und fortgeschrittenen Lebensalter noch korrigierend eingreifen zu können. In dieser Ausgabe des **FAHRLEHRERBRIEFS** lesen Sie, wie Sie die Altersvorsorge in die richtigen Bahnen lenken. Er zeigt, für welche Ziele sich Versicherungspolice, Wertpapiere und Sparpläne am besten eignen und worauf bei der Planung zu achten ist.

•
•
•

5

Mai

2015



VORSORGE FÜRS ALTER: VERSICHERN, SPAREN, ANLEGEN

Schutz fürs
Sparschwein:
Altersvorsorge ist ein
so wichtiges wie
komplexes Thema.
Fahrlehrer müssen
ihren Ruhestand
deswegen gut planen

Mehr denn je sind die Bundesbürger darauf angewiesen, ihre Altersvorsorge frühzeitig selbst in die Hand zu nehmen. Für selbständige Fahrlehrer und Unternehmer ist diese Herausforderung nicht neu. Sie ist aber in Zeiten niedriger Zinsen noch einmal ein Stück schwieriger geworden. Dennoch gilt: Gute Vorsorge ist machbar.

Fahrlehrer sein heißt, ein hohes Maß an Verantwortung zu übernehmen. Eine gute Aus- und stetige Fortbildung ist für diesen Beruf deshalb ebenso unverzichtbar wie die Bereitschaft, ihn jeden Tag aufs Neue motiviert und sorgfältig auszuüben. Bei all dem sollte aber die Absicherung der eigenen Lebensrisiken nicht in den Hintergrund

geraten. Auch hier ist eine gute Vorbereitung und verantwortliches Handeln gefragt. Allen voran bei der Altersvorsorge müssen gerade Fahrlehrer häufig besondere Herausforderungen für sich und ihre Familie bewältigen. Nicht selten verbringen sie einerseits zumindest einen Teil ihrer beruflichen Laufbahn als sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer oder führen die Rentenversicherung auch als Selbständige weiter. Wie den meisten anderen Bundesbürgern ist ihnen jedoch bewusst, dass die gesetzliche Rente allein nicht ausreichen wird. Für selbständige Fahrlehrer oder unternehmerische Leiter einer eigenen Fahrschule andererseits ist die private Vorsorge ohnehin bereits der elementare Pfeiler der Ruhestandsabsicherung.

So unterschiedlich die persönliche Ausgangssituation ist, so vielfältig sind die Möglichkeiten der Altersvorsorge. Hier die richtigen Weichen zu stellen, ist im aktuellen Umfeld niedriger Zinsen wichtiger denn je. Welche Kapitalanlagen eignen sich vor diesem Hintergrund am besten für das Ansparen von Rücklagen? Was können Lebens- und private Rentenversicherungen in diesem Umfeld leisten? Welche Rolle spielen staatliche Förderprogramme und wie kann das eigene Unternehmen oder Immobilienvermögen später einmal zur Ruhestandsabsicherung beitragen? Bei den Antworten darauf gilt es, individuell abzuwägen und dabei insbesondere dem Faktor Sicherheit ein großes Gewicht beizumessen. „Fahrlehrer arbeiten sicherheitsbewusst in einem soliden Beruf und sollten auch bei der Vorsorge die Spekulation vermeiden“, sagt Rolf Schrade, Mitglied des Vorstands der Fahrlehrerversicherung in Stuttgart. Er rät zudem, bei der Auswahl der Vorsorgeinstrumente nicht alles auf eine Karte zu setzen.

Dieser FAHRLEHRERBRIEF zeigt Fahrlehrern, dass eine gute Altersvorsorge machbar ist, wenn sie gut und vor allem frühzeitig geplant wird. Er gibt zum einen ausführliche Hinweise auf die Chancen und Risiken der einzelnen Vorsorgeinstrumente. Er zeigt andererseits, für welche persönlichen Ziele sie sich jeweils eignen sowie ob und wie sie zur jeweiligen Lebensphase passen. Nicht zuletzt stellt er steuerliche Rahmenbedingungen sowie staatliche Förderungen dar, die den Wert der einzelnen Vorsorgemaßnahmen erheblich beeinflussen können.

Erst analysieren, dann handeln

Grundsätzlich gibt es mit Blick auf die Ruhestandsabsicherung drei herausragende Orientierungspunkte, die über alle Lebensphasen hinweg als Kompass dienen können. Das ist zum einen die Rendite, die zur Verwirklichung bestimmter Vorsorgeziele notwendig oder zumindest wünschenswert ist. Als zweiter Eckpunkt entscheidet das persönliche Sicherheitsbedürfnis über die Wahl der Instrumente. Und drittens ist auf die Zeitspanne zu achten, über die hinweg bestimmte Mittel regelmäßig und fest angelegt werden können und voraussichtlich nicht für andere Ausgaben benötigt werden. Anlageexperten nennen dieses Zusammenspiel aus Risikobereitschaft, Renditevorstellungen und Liquidität das magische Dreieck. Dessen Umsetzung hat dennoch nichts mit Zauberei und Magie zu tun. Schon eine kleine Checkliste hilft, sich über einige wichtige Fragen klar zu werden:

- Wie viel Geld steht in den kommenden Jahren für die private Altersvorsorge zur Verfügung? Sind bestimmte Risikofaktoren zu berücksichtigen oder könnte sich daran beispielsweise mit der Gründung einer Familie etwas ändern?
- Fließt ein Teil der verfügbaren Mittel bereits regelmäßig in den Kapitaldienst für ein Immobiliendarlehen und Sorge ich damit bereits für das Alter vor?
- Welche sonstigen Vorsorgemaßnahmen bestehen bereits und was muss ich darüber hinaus tun, um meinen Lebensstandard im Alter zu halten?
- Wie viele Jahre verbleiben noch bis zum Ruhestand? Wie viel muss ich investieren und welche Renditen brauche ich, um meine individuelle Versorgungslücke zu schließen?
- Welche Vorsorgeinstrumente passen am besten zu meinem Lebensalter?

Aus den Antworten auf diese Frage resultieren bereits erste Hinweise auf die in Frage kommenden Lösungen. Idealerweise führt das Ergebnis zu einer guten Kombination aus Rendite und Risiko. Unter anderem sollte dazu auch die richtige Mischung aus festen lebenslangen Zahlungen und dem Anspruch auf eine größere Auszahlungssumme oder dem Aufbau entsprechenden Vermögens gehören.

Unternehmensnachfolge als Vorsorgebaustein

Soll später die eigene Fahrschule einen kleinen Teil zur Altersvorsorge zusteuern, muss dafür frühzeitig geplant werden. Kommt für die Nachfolge ein langjähriger Mitarbeiter in Frage oder wird der Verkauf an einen externen Interessenten ins Auge gefasst? Ist die Weitergabe innerhalb der Familie geplant und lässt sich das mit einer weiteren Beteiligung an den Erträgen verbinden? Die jeweiligen Lösungen können mit weitreichenden steuerlichen Konsequenzen verbunden sein, wobei beispielsweise die vorzeitige Schenkung an Tochter oder Sohn für den Fahrlehrer Vorteile bringen kann.

Ein großer Unsicherheitsfaktor aber bleibt selbst bei frühzeitiger Planung der erzielbare Verkaufspreis, der letztlich immer ein Ergebnis individueller Verhandlungen ist – und immer häufiger bei Null oder fast Null liegt. Fahrschulunternehmer sind nicht zuletzt mit Blick auf diesen Unsicherheitsfaktor immer gut beraten, die Ruhestandsversorgung auf andere Pfeiler zu stützen. An Möglichkeiten mangelt es nicht. Über die typischen Eigenschaften der einzelnen Vorsorgeinstrumente sollte man sich jedoch ebenso klar sein wie über ihre steuerlichen Vor- und Nachteile.

Tipp

Freiwillige Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung können bis zum 31. März des Folgejahres bezahlt werden. Wer sich für diese Form der Vorsorge entscheidet, kann über diesen Zeitraum also auch noch rückwirkend Leistungsansprüche schaffen.

Die staatliche Rentenkasse: Nicht nur als Pflichtversicherung interessant

Die Gesetzliche Rentenversicherung basiert auf einem Umlageverfahren, bei dem die Bezüge der Rentner aus den Einzahlungen der Berufstätigen finanziert werden. Weil heute und in den kommenden Jahrzehnten geburtenschwache Jahrgänge für die Beiträge sorgen, müssen angesichts der gestiegenen Lebenserwartung immer weniger Berufstätige für immer mehr Rentner sorgen. Schon bis zum Jahr 2027, so die Prognose der Bundesregierung, werden deshalb die Renten erneut von derzeit 48 auf dann 45 Prozent des Durchschnittseinkommens sinken.

Dennoch hat die gesetzliche Rente heute wieder an Attraktivität gewonnen. Angesichts der aktuell

niedrigen Sparrenditen etwa kann sich die staatliche Rentenkasse mit einer durchschnittlichen Verzinsung von rund drei Prozent durchaus sehen lassen. Die Stiftung Warentest geht davon aus, dass dies bis auf Weiteres zu halten sein wird. Die gesetzliche Rente ist aufgrund des Umlageverfahrens zudem nicht von Zinsentwicklungen und den Schwankungen der Kapitalmärkte abhängig. Doch es gibt auch Risiken: So weiß heute niemand, wie es in einigen Jahren wirklich um die Finanzen der Rentenkasse steht. Wie schnell sich die Bedingungen ändern können, hat die Heraufsetzung des Rentenalters gezeigt. Und die Annahme, dass diese Messlatte irgendwann weiter angehoben wird, ist keineswegs unrealistisch.

Selbständige Fahrlehrer, die keine versicherungspflichtigen Arbeitnehmer beschäftigen, sind zur Einzahlung in die gesetzliche Rentenkasse ohnehin verpflichtet. Doch auch für Fahrschulunternehmer, die nicht pflichtversichert sind, können sich freiwillige Einzahlungen in die Rentenkasse lohnen. Sinnvoll ist das insbesondere dann, wenn während der Ausbildung oder der Erziehung von Kindern bereits Zeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung angesammelt wurden. Da die Ansprüche daraus verfallen, wenn nicht bestimmte Mindestversicherungszeiten erreicht wurden, könnten sich freiwillige Zahlungen zumindest bis zum Erreichen dieser Grenzen lohnen. Vielleicht wollen Fahrschulbetreiber ihre Vorsorge mithilfe der gesetzli-

Die Vorzüge der gesetzlichen Rentenkasse

Im Sinne einer Risikostreuung kann es durchaus sinnvoll sein, private und gesetzliche Formen der Vorsorge zu mischen. Für die gesetzliche Kasse spricht zudem wie eh und je, dass sie anders als etwa ein Wertpapierdepot oder ein Sparkonto für eine lebenslang garantierte Rente steht und im Todesfall die Angehörigen durch Hinterbliebenen- und Waisenrenten absichert. Frauen können darüber hinaus auch aus den Kindererziehungszeiten Rentenansprüche generieren und nicht zuletzt gehört bei eingeschränkter oder vollständiger Arbeitsunfähigkeit infolge von Krankheiten unter bestimmten Voraussetzungen auch die Zahlung einer Erwerbsminderungsrente zum Leistungspaket der gesetzlichen Kasse.

Auch steuerlich birgt die gesetzliche Kasse einige Vorteile. So sind in 2015 bereits 80 Prozent der Beiträge absetzbar. Dieser Anteil steigt jährlich um zwei Prozent, so dass diese Vorsorgeaufwendungen bis zum Jahr 2025 bereits vollständig steuerwirksam geltend gemacht werden können. Allerdings nimmt auch die Besteuerung der Leistungen sukzessive zu. Unterliegen bei Rentenbeginn in diesem Jahr nur 70 Prozent der Auszahlungen dem Zugriff des Fiskus, so muss ab 2040 die vollständige Rente mit dem persönlichen Steuersatz versteuert

chen Kasse aber auch generell auf mehrere Füße stellen. Prinzipiell kann jeder Unternehmer freiwillig in die gesetzliche Rente einzahlen, sofern er noch keine Rente erhält. Über die Beitragshöhe kann im Rahmen bestimmter Grenzen selbst entschieden werden. Im Jahr 2015 liegt der Mindestbeitrag bei 84,15 Euro monatlich (oder jährlich 1.009,80 Euro) und die höchstmögliche Rate bei 1.131,35 Euro (jährlich 13.576,20 Euro). Ebenso steht es den freiwillig Versicherten jederzeit frei, die Zahlungen auszusetzen, später wieder aufzunehmen oder zu beenden.

Versicherungspolice: Trotz niedrigem Garantiezins immer noch interessant

Statistisch gesehen besitzt angesichts von derzeit rund 92,5 Millionen Verträgen heute jeder Bundesbürger mehr als eine Lebensversicherungspolice. Das daraus resultierende Beitragsaufkommen lag in 2014 mit 93,7 Milliarden Euro einmal mehr sogar noch über dem Vorjahresniveau. Ein Gutteil davon ist darauf zurückzuführen, dass viele Vorsorger im etwas fortgeschrittenen Lebensalter von über 40 Jahren größere Einmalbeträge eingezahlt haben. Denn sie verfügen häufig über die notwendigen finanziellen Reserven, um sich so ein Zusatzeinkommen für den Ruhestand zu sichern. Allerdings tut sich die Branche seit einiger Zeit schwer, jüngere Menschen für diese Vorsorgeform zu mobilisieren. Das hat auch damit zu tun, dass der Garantiezins auf den Sparanteil der Neuverträge kontinuierlich gesunken ist – zuletzt Anfang dieses Jahres von 1,75 auf 1,25 Prozent.

Für ältere Verträge gilt zwar nach wie vor der zum jeweiligen Zeitpunkt des Vertragsabschlusses gültige Garantiezins. Doch lohnt sich das Zeichnen einer Police jetzt noch? Es gibt einige gute Gründe, die dafür sprechen. Ein hohes Maß an Sicherheit gehört dazu. „Für den Lebensversicherungsmarkt gelten klare regulatorische Vorgaben des Gesetzgebers, deren Einhaltung von der Aufsichtsbehörde BaFin laufend überwacht wird“, sagt Rolf Schrade von der Fahrlehrerversicherung. Alle Versicherungstarife müssen genehmigt werden und es gibt bis heute keine anderen Vorsorgeprodukte, die mit vergleichbaren Garantien für die in der Lebensversicherung üblichen langen Laufzeiten aufwarten können. Zudem geht in die Gesamtrendite neben dem Garantiezins auch die sogenannte Überschussbeteiligung ein. Sie ist eine Beteiligung an den Gewinnen, die von den Investments der Assekuranzgesellschaften an den Kapital- und Immobilienmärkten nach Abzug von Kosten und Risiken

Tipp

Renditeversprechen und Prognosen der Anbieter sollten bei der Auswahl des Versicherers nicht die Hauptrolle spielen. Wichtiger sind Fakten wie die aktuelle laufende Verzinsung, die sie auf ihre Anlagen erzielen sowie ihre laufenden Vertriebs- und Verwaltungskosten. Nicht minder bedeutsam sind die Kapitalausstattung einer Gesellschaft und die für künftige Zahlungen gebildeten Rücklagen. Fachmagazine wie Finanztest und map-report bieten dazu regelmäßig aktuelle Vergleichsdaten.

übrig bleiben. Diese Überschussbeteiligungen sind zwar nicht garantiert und sind seit Jahren ebenfalls rückläufig, weil die vor allem in Zinsanlagen investierenden Versicherer im Markt niedriger Anleiherenditen keine großen Erträge erzielen können. Dennoch bringt auch in diesem Jahr die Summe aus Garantiezins und Überschussbeteiligung im Marktdurchschnitt eine Gesamtverzinsung von über drei Prozent. Wichtig dabei: Die in den einzelnen Geschäftsjahren errechneten Überschussbeteiligungen werden dem Versicherten unverzüglich gut geschrieben und bleiben unabhängig von der weiteren Entwicklung auf jeden Fall erhalten. Das gilt zumindest dann, wenn der Anbieter nicht in Konkurs geht und die Ansprüche der Versicherten nicht durch den brancheneigenen Sicherungsfonds Protektor aufgefangen werden könnten.

Police sind für die private Vorsorge nahezu unverzichtbar

Neben Rendite und Versorgungssicherheit bringen sowohl Kapitallebens- als auch private Rentenpolice sogar zusätzliche Vorteile, weil sie beispielsweise zur Finanzierung einer Immobilie als Sicherheit beliehen oder bei der Bank hinterlegt werden können. Nicht zu unterschätzen ist darüber hinaus der positive psychologische Effekt eines Versicherungsvertrags. Auch wenn man die Beiträge zeitweise verringern oder aussetzen kann, streben die meisten Versicherungsnehmer erfahrungsgemäß nach regelmäßiger Einzahlung der vereinbarten Beiträge. Will heißen: Sie legen mehr Disziplin an den Tag als bei anderen Sparformen, bei denen vielleicht zugunsten des Konsums in Zeiten finanzieller Engpässe auch einmal



Eine gute Altersvorsorge besteht aus mehreren Teilen. Nur so kann man sein Vermögen für den Ruhestand absichern

auf eine Sparrate verzichtet wird. Wie meistens im Leben gibt es allerdings auch hier eine Kehrseite. In diesem Fall ist es die eingeschränkte Flexibilität. Da die Verwaltungskosten und Provisionen einer Police vor allem zu Beginn stark zu Buche schlagen, können die Rückkaufwerte bei vorzeitigem Verkauf in den ersten Jahren sogar unter dem Wert des tatsächlich eingezahlten Beitragsvolumens liegen. Um Vor- und Nachteile für den persönlichen Vorsorgebedarf abzuwägen, lohnt sich ein genauer Blick auf Ziele und Gestaltung der Policen.

Am stärksten nachgefragt wird die private Rentenversicherung

Mit privaten Rentenpolicen können Versicherte den Anspruch auf eine lebenslange Zusatzrente erwerben und bei Zahlung der Leistungen zudem von steuerlichen Vergünstigungen profitieren. Wird das Todesfallrisiko nicht ausdrücklich vereinbart, fließt ein größerer Teil der Beiträge vor allem in die Altersvorsorge und wird mit Garantiezins und Überschussbeteiligungen verzinst. Je nach Bedarf lässt sich die private Rentenversicherung jedoch auch mit Hinterbliebenenschutz oder einer Kapitalauszahlung im Erlebensfall kombinieren.

Während der Laufzeit werden die sich Jahr für Jahr summierenden Erträge gar nicht besteuert. Fließt später dann die Altersvorsorge, kommt ein weiterer Vorteil hinzu. Dann nämlich unterliegt nur der sogenannte Ertragsanteil dem Zugriff des Fiskus. Die Höhe des Ertragsanteils ist vom Lebensalter zum Zeitpunkt des ersten Rentenbezugs abhängig. Wer dann beispielsweise 65

oder 66 Jahre alt ist, muss von 1.000 Euro Rente nur 18 Prozent und damit also lediglich 180 Euro versteuern. Bei 69- bis 70-jährigen sind es sogar nur 15 Prozent.

Moderne Varianten mit Renditekick

Im Bereich der privaten Rentenpolicen finden Vorsorgesparer heute auch kapitalmarktorientierte Produkte, die den Sicherheitsaspekt mit überdurchschnittlichen Renditeaussichten verbinden. Beim Vorsorgeinstrument „SV IndexGarant“ der Sparkassenversicherung beispielsweise fließt der Sparanteil der Prämien in einen Aktienindex für die 50 führenden Unternehmen des Euroraums. Die Indexzuwächse tragen zum Aufbau der Altersvorsorge bei, wobei die erzielten jährlichen Erträge regelmäßig abgesichert werden.

Andererseits sind bei einer negativen Indexentwicklung Verluste ausgeschlossen, weil in diesem Fall das laufende Ertragskonto einfach auf Null gestellt wird. Als Preis für diese Sicherheit werden die Indexzuwächse zwar nur bis zu einer monatlichen Renditeobergrenze berücksichtigt. Dennoch winkt eine attraktive Rendite, da die Aktienmärkte aller Erfahrung nach langfristig positive Erträge bringen und damit vor allem bei einer frühzeitigen Planung dem Zeithorizont eines für die Altersvorsorge sparenden Fahrlehrers entgegenkommen. Über die Art der Auszahlung bei Rentenbeginn kann der Versicherte zudem flexibel entscheiden. Die einmalige Kapitalzahlung ist ebenso möglich wie eine lebenslange Rente oder der Rückfluss in größeren Teilbeträgen.

Auch die Fahrlehrerversicherung bietet in Zusammenarbeit mit einer namhaften deutschen Assekuranzgesellschaft indexgebundene Policen an, die sich beispielsweise am EuroStoxx, einem Kursbarometer für große europäische Aktientitel, orientieren und eine Absicherung des eingezahlten Kapitals versprechen. Der besondere Clou dabei: Der Versicherte kann sich jedes Jahr aufs Neue entscheiden, ob er auf den EuroStoxx setzen oder stattdessen lieber eine von vornherein festgelegte Verzinsung wünscht. „Insgesamt winkt bei diesen neuen Policenmodellen eine attraktive Rendite, die das Ansparen einer Rente für das Alter erleichtert“, sagt Rolf Schrade von der Fahrlehrerversicherung.

Die klassische Kapitallebensversicherung: Immer noch etwas Besonderes

Mit ihrer Mischung aus Risikoschutz und Vermögensaufbau bietet die Kapitallebensversicherung nach wie vor ein unter allen Vorsorgeformen einzigartiges Leistungspaket. Fahrlehrer können damit einerseits den Lebensstandard der Familie für den Fall des eigenen Todes oder der Invalidität absichern. Andererseits lässt sich damit systematisch ein kleines Vermögen aufbauen. Allerdings – und das schreckt viele Vorsorgesparer ab – belasten die Risikovorsorge sowie die Verwaltungskosten der Versicherungsgesellschaft und die Abschlussprovisionen des Vertriebs die Rendite. In den Vermö-

gensaufbau fließen mit dem Sparanteil lediglich zwei Drittel der Prämie sowie die darauf entfallenden Zinsen. Grundsätzlich macht diese Police deshalb nur dann Sinn, wenn es die Familie oder Ehegatten für den Todesfall abzusichern gilt.

Kritiker verweisen zudem darauf, dass man auch das unter Umständen kostengünstiger haben kann. Denn die Versorgung der Hinterbliebenen lässt sich ebenso gut mit einer preiswerteren Risikolebensversicherung abdecken, während der Vermögensaufbau beispielsweise mit einem Sparplan für Investmentfonds gestaltet werden kann. Damit kann der Anleger die Verwendung seiner Sparbeiträge gezielt steuern und zudem leichter überblicken, welche Kosten ihm dafür konkret entstehen. Allerdings hat die Kapitallebensversicherung aufgrund der steuerlichen Behandlung auch einen gewichtigen Vorteil auf ihrer Seite. Zwar können bei Neuverträgen die Beiträge ebenso wie die der privaten Rentenversicherung nicht als Sonderausgaben steuerwirksam geltend gemacht werden. Dafür lockt bei Auszahlung der sogenannten Ablaufleistung nach Vollendung des 62. Lebensjahrs und bei einer Mindestlaufzeit von zwölf Jahren ein besonderes Privileg. In diesem Fall ist nur die Hälfte der Erträge aus der Police – also der Differenz aus Ablaufleistung und gezahlten Beiträgen – zu versteuern, wenn der Todesfallschutz für mindestens 50 Prozent der Beitragssumme steht.

So wird die Vorsorge mit Policen zum Erfolg

- So früh wie möglich beginnen: Die freien Mittel für die Altersvorsorge sind häufig begrenzt. Umso wichtiger ist es, frühzeitig in eine Police einzuzahlen und so auch mit kleineren Beträgen viel zu erreichen. Ein Beispiel des Versichererverbandes GDV macht es deutlich: Will sich ein heute 30-jähriger ab seinem 67. Lebensjahr einen Rentenanspruch in Höhe von 500 Euro monatlich sichern, muss er zum Rentenbeginn ein Kapital von rund 110.000 Euro angespart haben. Dafür muss er monatlich 125 Euro in eine private Rentenversicherung einbezahlen. Beginnt er dagegen erst zehn Jahre später, wäre schon eine monatliche Prämie von 208 Euro notwendig.
- Diszipliniert bleiben: Nur wer regelmäßig vorsorgt, kann das angestrebte Ziel der Ruhestandsabsicherung so wie geplant auch erreichen. Das wissen auch die meisten Bundesbürger. Nur ein Fünftel von ihnen kündigt Lebenspolicen vorzeitig.
- Realistisch planen: Sparziel und monatliche Beiträge sollten so geplant werden, dass die Police auch bei Veränderungen der sonstigen monatlichen Belastungen finanzierbar bleibt. Im Zweifelsfall lieber mit niedrigen Beiträgen starten und sie im Lauf der Zeit je nach Einkommen und Vermögen nach oben anpassen.

Riester-Förderung: Immer eine Überlegung wert

Die nach dem ehemaligen Bundesarbeitsminister Walter Riester benannte Förderung ist für gesetzlich rentenversicherte Arbeitnehmer zu einem wichtigen Sahnehäubchen auf die Rendite privater Vorsorgemaßnahmen geworden. Selbständige können davon zwar nicht profitieren. Da aber in den meisten Fahrschulen der Ehepartner zumindest teilzeitbeschäftigt mitarbeitet, steht auch diesem die Förderung offen. Angeboten wird Riester wahlweise in Form von Direktzulagen oder als Sonderausgabenabzug. Bei der Förderung über die Direktzulage übernimmt der Fiskus jährlich pro erwachsenem Berechtigten sowie zusätzlich je Kind eine bestimmte Summe der gewählten Vorsorgeform. Die Grundzulage beträgt 154 Euro und für jedes vor dem Jahr 2008 geborene Kind 185 Euro. Ist der Nachwuchs jünger, liegt die Kinderzulage sogar bei 300 Euro. Voraussetzung für die Förderung ist, dass mindestens vier Prozent des Bruttoeinkommens in die Vorsorgeform einbezahlt werden. Anders als bei der privaten Rentenversicherung ohne Förderung unterliegen die späteren Rentenzahlungen jedoch vollständig der Steuerpflicht.

Beispielfall einer mitarbeitenden Ehegattin des Fahrschulleiters, die aufgrund ihres Angestelltenverhältnisses antragsberechtigt ist und zwei Kinder hat: Beträgt bei einem Bruttolohn von 30.000 Euro die jährliche Vorsorge 1.200 Euro (= vier Prozent von 30.000 Euro), könnte die Familie mit zwei kleinen Kindern davon allein schon 754 Euro (154 Euro Grundzulage, zweimal 300 Euro Kinderzulage) aus der staatlichen Förderung begleichen. Anders ausgedrückt heißt das: Der Förderanteil beträgt knapp 63 Prozent und aus der eigenen Kasse müssen lediglich 446 Euro in die Vorsorge fließen.

Sorgt wiederum ein angestellter Fahrlehrer für die Familie mit zwei Kindern vor, kann die nicht berufstätige Ehegattin und Mutter bei einer Mindestzahlung von 60 Euro jährlich in die Förderung einbezogen werden und auch ihrerseits die Grundzulage von 154 Euro in Anspruch nehmen. Dann geht die Rechnung so:

Beispielfall eines angestellten Fahrlehrers, nicht berufstätige Ehefrau und zwei Kinder: Beträgt bei einem Bruttolohn von 30.000 Euro die jährliche Vorsorge 1.260 Euro (= vier Prozent von 30.000 Euro + 60 Euro Einzahlung der Ehefrau), könnte die Familie davon 908 Euro (zweimal 154 Euro Grundzulage, zweimal 300 Euro Kinderzulage) aus der staatlichen Förderung begleichen. Anders aus-

gedrückt heißt das: Der Förderanteil beträgt rund 72 Prozent und aus der eigenen Kasse müssen lediglich 352 Euro in die Vorsorge fließen.

Statt über Zulagen kann die Riesterförderung auch über den Sonderausgabenabzug bei der Einkommensteuererklärung zum Tragen kommen. Vor allem bei Fahrlehrern mit einem höheren Steuersatz ist das möglicherweise die bessere Lösung, wobei allerdings nur Ausgaben von jährlich bis zu 2.100 Euro zum Ansatz kommen dürfen. Ob das die bessere Lösung ist, prüft das Finanzamt bei Angabe in der jährlichen Steuererklärung.

Die Riesterförderung kann für Lebensversicherungs- und Bausparverträge ebenso genutzt werden wie bei Fonds- und Banksparplänen. Die Förderung wird darüber hinaus zur Tilgung von Darlehen zur Finanzierung des Immobilienkaufs gewährt.

Mit diesen Zulagen unterstützt die Riester-Förderung die Altersvorsorge

Ledige: Grundzulage	154 €
Paare: Grundzulage	308 €
Kinder (ab 2008 geboren): Kinderzulage	300 €
Kinder (vor 2008 geboren): Kinderzulage	185 €
Einmaliger Bonus für Berufsanfänger (unter 25 Jahre)	200 €

Alternative für Selbständige und Gutverdiener: Die Basis-Rente (Rürup)

Bei dem nach dem Wirtschaftsprofessor Bert Rürup benannten Fördermodell der Basis-Rente können insbesondere selbständige Fahrlehrer, die größere Beiträge in eine Rentenversicherung zur Altersvorsorge nutzen wollen, staatliche Unterstützung in Form steuerlicher Vorteile abrufen. Zu diesem Zweck können sie in diesem Jahr 80 Prozent der Beiträge steuerlich absetzen. Der Prozentsatz steigt von Jahr zu Jahr stufenweise um jeweils zwei Prozent an, so dass die Beiträge ab 2025 zu hundert Prozent Berücksichtigung finden. Der Höchstbetrag der abzugsfähigen Summe wurde ab 2015 auf jährlich 22.172 Euro (vorher 20.000 Euro) erhöht. Da Arbeitnehmer diesen abzugsfähigen Rahmen zu einem Gutteil mit ihren Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung ausschöpfen, ist die Basis-Rente für sie weniger interessant. Für selbständige Fahrlehrer dagegen, die nicht in die gesetzliche Rente einzahlen, ist diese Möglichkeit des Sonder-

ausgabenabzugs höchst attraktiv. Für den Zeitpunkt der ab dem 62. Lebensjahr möglichen Auszahlungen gelten dann die gleichen Steuerpflichten wie bei der gesetzlichen Rente.

Betriebliche Altersversorgung: Auch Fahrschulen können profitieren

Angestellte Fahrlehrer haben in Deutschland einen Anspruch auf die sogenannte Entgeltumwandlung. Sie können damit einen Teil ihres Arbeitslohns – bis zu vier Prozent der Beitragsbemessungsgrenze – in eine staatlich geförderte Betriebsrente einzahlen. Diese – meist über eine Direktversicherung oder eine von einer Versicherungsgesellschaft entwickelten Pensionskasse – in die Ruhestandsvorsorge umgewandelten Einkommensteile sind dann von der Steuer und von Sozialversicherungsbeiträgen befreit. Auch für den Fahrschulinhaber ist das attraktiv, weil er durch die Befreiung von der Sozialversicherung Lohnnebenkosten spart. Mehrfach zum Tragen kommen diese Vorteile, wenn die betriebliche Altersversorgung für den mitarbeitenden Ehepartner abgeschlossen wird.

An Wertpapieren führt bei der Altersvorsorge kaum mehr ein Weg vorbei

Das Fundament der Ruhestandsabsicherung sollte schon mit Blick auf eine Streuung des Risikos auf mehreren Pfeilern stehen. Noch vor der Immobilie hat bei den Bundesbürgern dabei traditionell das klassische Sparkonto den höchsten Stellenwert. Ein sinnvoller Vermögensabbau aber lässt sich

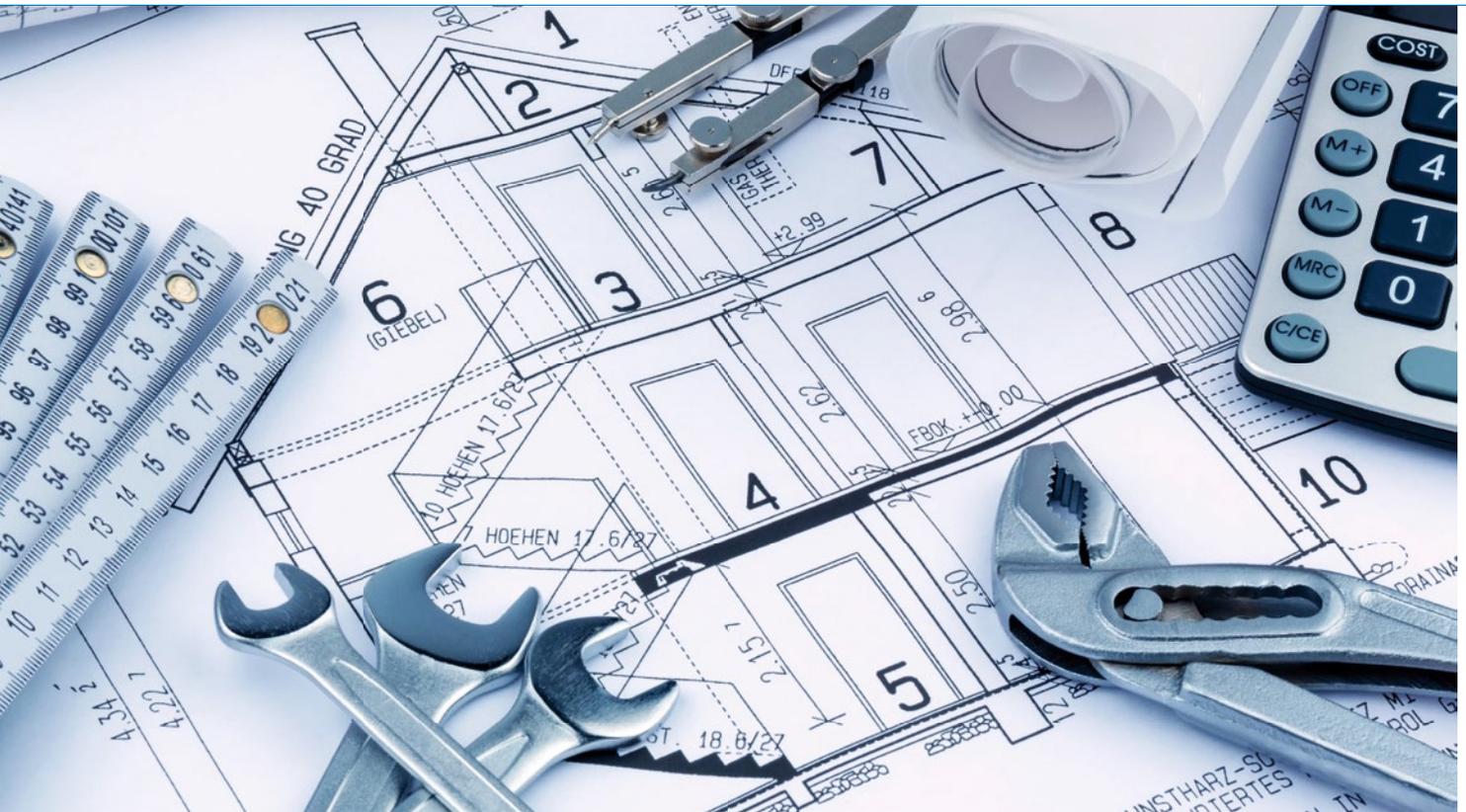
angesichts einer nahe dem Nullpunkt liegenden Verzinsung damit nicht erreichen. Zieht man noch Steuern und die – wenn auch derzeit geringe – Inflationsrate ab, drohen sogar Vermögensverluste. Weil die Europäische Zentralbank die Leitzinsen erklärtermaßen mindestens bis zum Herbst 2016 niedrig halten will, wird sich daran so schnell auch nichts ändern.

„Der Niedrigzins frisst deutsche Sparvermögen und das hinterlässt tiefe Spuren in der Altersvorsorge“, warnt Professor Rolf Tilmes, Vorsitzender des Vorstands des Berater-Netzwerks Financial Planning Standards Board Deutschland (FPSB). Er rät dringend dazu, in stärkerem Maß andere Anlageformen beizumischen. Mit Hilfe professioneller Berater ausgewählte Anleihen von Unternehmen oder Schwellenländern kommen dafür in Frage, sofern sie breit gestreut über einen Investmentfonds einem Wertpapierdepot beigemischt werden. Vor allem aber führt für den renditebewussten Vorsorgesparer, der nicht eine absolute Abneigung gegen die Börse hat, an der Aktie kaum mehr ein Weg vorbei. „Entgegen landläufiger Meinung eignen sich Aktien und Aktienfonds auch für konservative Anleger“, sagt Tilmes. Voraussetzung dafür sei ein langer Anlagehorizont sowie eine breite Streuung über mehrere Regionen und Branchen hinweg.

Wie hoch die individuelle Aktienquote aussehen sollte, ist eine Frage der individuellen Neigung und persönlichen Lebenssituation. Als Orientierungsgröße kann die bewährte Formel „100 minus Lebensalter“ dienen. Ein 40-jähriger könnte sein

Alles hat seinen Preis: Kosten bei Investmentfonds

Beim Fondskauf über die Bank fällt ein Ausgabeaufschlag an, der bei Rentenfonds in einer Spanne von zwei bis vier Prozent und bei Aktien- oder Mischfonds meist bei fünf Prozent liegt. Wer auf Beratung verzichtet, erhält bei Discountbrokern oder Direktbanken jedoch häufig Rabatte von 50 bis 100 Prozent. Beim Fondserwerb über die Börse fallen lediglich die üblichen Ordergebühren von rund einem Prozent an. Der Ausgabeaufschlag verliert allerdings ohnehin an Bedeutung, je länger der Fonds im Depot bleibt. Weit stärker ins Gewicht fallen die in die laufende Wertermittlung eingehenden Verwaltungsgebühren, die bei Aktienfonds im Durchschnitt jährlich 1,5 Prozent des Fondsvermögens betragen. Es lohnt sich deshalb, diese Gebühren im Verkaufsprospekt oder auf den Internetseiten der Anbieter genau anzusehen. Eine deutlich geringere Gebührenbelastung haben sogenannte Exchange Traded Funds (ETFs), die lediglich einen bestimmten Aktienindex nachbilden. Das Risiko dabei: Sie vollziehen auch Abwärtsbewegungen exakt nach, ohne dass Fondsmanager wie bei anderen Fonds durch rechtzeitiges Umschichten den Kursverfall abmildern können.



Der Traum von den eigenen vier Wänden. Für einen Großteil der Deutschen die beste Art fürs Alter vorzusorgen

Depot demnach durchaus zu 60 Prozent mit Aktien oder entsprechend gewichteten Investmentfonds bestücken. Entscheidend sind aber stets die finanziellen Reserven und die Risikomentalität. Geld, das in absehbarer Zeit benötigt wird, sollte nicht in Aktien investiert sein. Ebenso wenig eignet sich diese Anlageklasse für Anleger, die bei Kurschwankungen nicht gut schlafen können. Allen anderen winken überdurchschnittliche Renditechancen. So hätten Anleger von Dezember 1994 bis Dezember 2014 mit Aktien auf den Deutschen Aktienindex DAX eine durchschnittliche Rendite von 7,2 Prozent jährlich erzielt. Und dass trotz zwischenzeitlicher Krisen und obwohl der starke Kursanstieg zu Beginn des Jahres noch nicht einmal berücksichtigt ist. Zusätzlich attraktiv wird die Aktienanlage durch die jährliche Ausschüttung von Dividenden. Darauf gibt es zwar keine Garantie. Dennoch glänzen renommierte deutsche Unternehmen wie Allianz, BASF, Daimler, Siemens oder Volkswagen seit Jahren mit hohen Ausschüttungen. Im April etwa lag die Dividendenrendite dieser Aktien, die sich nach dem Verhältnis von Dividende zu Kurswert bemisst, bei Werten zwischen zwei und vier Prozent.

Risiko streuen mit Investmentfonds

Vorsorgesparer sollten sich allerdings stets bewusst sein, dass es an der Börse immer wieder zu Kursrückschlägen kommen kann. „Die Aktienanlage fordert viel Disziplin und Durchhaltevermögen, um

mögliche Kurseinbrüche aushalten und aussitzen zu können“, betont Tilmes. Fahrlehrer sind es aus ihrer täglichen Arbeit gewohnt, Risiken einzukalkulieren und entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Das können Sie auch über eine sorgfältige Strategie bei der Anlage in Börsenpapiere tun. Investmentfonds beispielsweise ermöglichen es, Hunderte unterschiedlicher Einzelwerte wie Aktien und Anleihen schon mit kleinen Beträgen zu günstigen Transaktionskosten zu erwerben und so für eine breite Streuung des Risikos zu sorgen. Als Basisinvestment eignen sich Produkte, die branchenübergreifend welt- oder europaweit anlegen. Zunehmender Beliebtheit bei Privatanlegern erfreuen sich seit einiger Zeit sogenannte Mischfonds, die sowohl in Aktien als auch in festverzinsliche Wertpapiere investieren und diese je nach Marktlage unterschiedlich gewichten.

Sicherheitsvorkehrungen einbauen

Vorsorgesparer können die Kursrisiken der Börse durch die regelmäßige Anlage über einen Fondsparplan zusätzlich abfedern. Dabei nämlich kommt der sogenannte Cost-Average-Effekt der durchschnittlichen Einstandspreise zum Tragen. Das heißt: Bei höheren Kursen erwirbt man mit der jeweiligen Sparrate weniger und nach einem Kursrückgang mehr Fondsanteile, von denen man dann bei einem späteren Aufwärtstrend wieder entsprechend stark profitiert. Unterm Strich gleichen sich so Marktschwankungen aus und die

Frage des richtigen Zeitpunkts für den Einstieg verliert an Bedeutung. Die Vorsorgestrategie lässt sich zudem durch Sparplanprodukte, die den Aktienanteil und damit auch das Risiko zum Ende der Laufzeit schrittweise zurückfahren, gezielt auf das Lebensalter abstimmen. Als Alternative für vorsichtige Anleger bieten sich darüber hinaus Garantie- und Wertsicherungsfonds an, die auf den Erhalt des investierten Kapitals zu einem bestimmten Termin abzielen. Als Preis für die Sicherungsmaßnahmen müssen die Anleger hier jedoch eine Begrenzung der Renditechancen in Kauf nehmen. Anders ist das bei Riester-Fondssparprodukten. Sie bieten einen gesetzlich garantierten Schutz vor Verlusten.

Immobilienfonds: Mit kleinen Beträgen in Sachwerte investieren

Wer in Zeiten niedriger Zinsen oder aus Furcht vor Geldentwertung lieber in Handfestes aus Sand und Stein anlegen will, kann mit wenig Aufwand in offene Immobilienfonds anlegen. Sie investieren in ein breit gestreutes Portfolio aus Gewerbeimmobilien wie etwa Bürogebäude oder Handelsflächen und bieten die Aussicht auf eine stetige Wertentwicklung, die aus den Erträgen langfristiger Mietverträge resultiert. Allerdings haben einzelne Anbieter vor einigen Jahren die Möglichkeit zur Rückgabe der Anteile für eine bestimmte Zeit ausgesetzt. Der Grund dafür war, dass Großinvestoren ansehnliche Summen aus diesen Fonds unvermittelt zurückgezogen und damit für Liquiditätsempässe gesorgt hatten. Als Konsequenz daraus wurden vom Gesetzgeber mittlerweile neue Vorschriften festgesetzt, die unter anderem klare Kündigungsfristen und eine Mindesthaltedauer von 24 Monaten vorschreiben. Sie dienen letztlich dem Schutz des

Anlegers und sprechen bei einer langfristig ausgerichteten Vorsorgestrategie nicht gegen ein Investment in solche Fonds.

Das eigene Heim: Für viele ein fester Bestandteil der Altersvorsorge

Rund die Hälfte der Bundesbürger ist sich nach jüngsten Umfragen einig: Die eigenen vier Wände eignen sich am besten für den langfristigen Vermögensaufbau. Zu den Vorteilen gehört die Aussicht auf Wertsteigerungen ebenso wie das sichere Gefühl, im Alter einmal keine Miete zahlen zu müssen. Voraussetzung dafür allerdings ist, dass das Haus oder die Wohnung bis dahin möglichst ganz oder zumindest weitgehend abbezahlt ist. Bauherren sollten deshalb die Höhe der Tilgungsraten entsprechend planen und sich von den aktuell niedrigen Zinsen nicht zu unnötig langen Kreditlaufzeiten verlocken lassen. Denn niemand weiß, ob die Zinsen in einigen Jahren wieder steigen und eine Anschlussfinanzierung teurer als erwartet wird. Wenn dann das Geschäft in der Fahrschule womöglich auch gerade einmal nicht so gut läuft, können schnell finanzielle Unannehmlichkeiten drohen.

Mit Bausparen die Niedrigzinsen dauerhaft sichern

Wer erst in einigen Jahren bauen oder eine Immobilie kaufen will, kann sich die niedrigen Finanzierungszinsen von heute schon jetzt dauerhaft sichern. Denn sowohl die Verzinsung während des Aufbaus der Bausparsumme als auch die Zinsen für das später abrufbare Darlehen werden schon bei Vertragsabschluss für die gesamte Laufzeit festgelegt. Der Bausparvertrag wirkt damit wie eine Versicherung gegen steigende Zinsen und es kann sich deshalb lohnen, die aktuell niedrige Ver-

.....
Norbert Hofmann
.....

ist freier Journalist in Feldkirchen-Westerham. Er schreibt für große Wirtschaftsmagazine und Tageszeitungen. Der Diplom-Volkswirt ist unter anderem Spezialist für das Thema „Mittelstandsfinanzierung“.



Schutz vor Pleiten: gesetzliche Regeln für Investmentfonds

Anleger haften nicht für die Schulden einer Fondsgesellschaft und sind deshalb auch im Falle eines Konkurses dieser Gesellschaft nicht gefährdet. Um das sicherzustellen, wird das Anlegergeld als „Sondervermögen“ von einer Depotbank verwahrt und damit klar von den Verpflichtungen der Kapitalanlagegesellschaft getrennt. Die Fondsmanager müssen sich zudem an strenge Anlagevorschriften halten, deren Einhaltung von der Aufsichtsbehörde BaFin überwacht wird. Anleger können die Anteile von Wertpapierfonds zudem jederzeit börsentäglich verkaufen.

zinsung auf die Sparbeträge in Kauf zu nehmen. Die Finanzierung ist in der Regel abrufbar, wenn die Mindestsparzeit erreicht ist und 30 oder 40 Prozent der Bausparsumme angespart sind. Das angesammelte Guthaben und das Bauspardarlehen zusammen ergeben dann die zugeteilte Bausparsumme. Noch schneller ans Ziel kommen Bauherren, wenn sie während der Ansparphase staatliche Zuschüsse nutzen. Dazu kann die Riester-Förderung (siehe Abschnitt auf Seite 8) gehören, aber auch die Wohnungsbauprämie in Höhe von 8,8 Prozent. Sie winkt auf jährliche Sparbeiträge von bis zu 512 Euro, wenn das zu versteuernde Einkommen 25.600 Euro (Verheiratete: 51.200 Euro) nicht übersteigt.

Fazit

Der Trend zeigt nach oben. Im Durchschnitt 80 Jahre und älter werden die Bundesbürger heute und die Lebenserwartung ist damit rund drei Jahre höher als noch zur Jahrtausendwende. Es lohnt sich also mehr denn je, finanzielle Reserven für das Alter aufzubauen. Ein wichtiger Schritt ist schon getan, wenn man sich einmal in aller Ruhe die voraussichtliche Einkommens- und Vermögenssituation sowie die familiären Verhältnisse in den einzelnen Lebensphasen vor Augen hält. In den frühen Jahren etwa wird es darauf ankommen, freie finanzielle Reserven beispielsweise über rentable Fondssparpläne in den Aufbau eines Vermögensfundaments zu investieren oder mit einem Bausparvertrag

die Finanzierung einer später geplanten Immobilie abzusichern. Gleichzeitig können gerade junge Fahrlehrer wegen der noch langen vor ihnen liegenden Lebenszeit schon mit kleinen regelmäßigen Versicherungsbeiträgen ansehnliche Rentenansprüche für das Alter aufbauen und zudem die Familie gegen Risiken absichern.

In der mittleren und späteren Lebensphase geht es dann verstärkt um die Bestandsaufnahme und darum, Versorgungslücken zu schließen. Die Kinder werden erwachsen, erstes Vermögen ist aufgebaut und vielleicht stehen dann auch größere Anlagebeträge aus Erbschaften zur Verfügung. Jetzt wird es zunehmend wichtiger, die Vorsorge entsprechend der persönlichen Risikomentalität durch eine gezielte Streuung des Vermögens auf mehrere Pfeiler abzusichern. Auch in dieser Lebensphase gehört es dazu, die Renditechancen der Aktienmärkte bei gleichzeitiger Risikoabsicherung in die Vorsorgeplanung einzubeziehen. Soll die eigene Fahrschule später ein wichtiger Baustein der Vorsorge sein, sollte mit der Planung des Verkaufs oder einer familieninternen Nachfolgeregelung auf jeden Fall schon einige Jahre vor dem ins Auge gefassten Ruhestand begonnen werden. Möglicherweise können darüber hinaus größere Einmalbeträge in eine private Rentenversicherung investiert werden. „Immer mehr Menschen sind daran interessiert, sich auf diesem Weg einige Jahre vor dem Eintritt in den Ruhestand den Anspruch auf eine lebenslange Rente zu sichern“, sagt Experte Schrade.

FAHRLEHRERBRIEF-THEMEN

Richtig finanzieren: Von der Liquiditätsplanung bis zum Investitionskredit [3_15](#)

Überbehütung: der richtige Umgang mit Schülern und Eltern [4_15](#)

Vorsorge fürs Alter:
Versichern, Sparen, Anlegen [5_15](#)

Orientierungssinn schulen –
Ausbildung verbessern [6_15](#)

Konflikte in der Fahrschule –
Ursachen und Lösungen [7/8_15](#)

Welches Thema sollte unbedingt in einem FAHRLEHRERBRIEF behandelt werden? Egal, ob aus dem Bereich Pädagogik oder Betriebsführung – die Redaktion freut sich auf Ihre Themenvorschläge:

fahrlehrerbrief.service@springer.com

Impressum

Springer Fachmedien
München GmbH
Aschauer Straße 30
81549 München
Telefon (Zentrale)
0 89 / 20 30 43 - 0
Telefax
0 89 / 20 30 43 - 21 00
Handelsregister:
Amtsgericht München
HRB 110956

Chefredaktion
Sylke Bub (v.i.S.d.P.)
(Anschrift siehe Verlag)
Telefon 0 89 / 20 30 43 - 22 75
Telefax 0 89 / 20 30 43 - 3 21 67

Redaktion
Constanze Meindl
Telefon 0 89 / 20 30 43 - 21 06
E-Mail Constanze.Meindl@springer.com

Service-Nummer Vertrieb
Telefon 08 9 / 20 30 43 - 11 00
Telefax 08 9 / 20 30 43 - 21 00
E-Mail vertriebsservice@springer.com

Geschäftsführung
Peter Lehnert

Verlagsleitung
Katrin Geißler-Schmidt

Herstellung und Grafik
Gesamtleitung Herstellung:
Maren Krapp

Grafik/Layout:
Katharina Franz

Druck
Stürtz GmbH
Alfred-Nobel-Straße 33
97080 Würzburg

Erscheinungsweise
Der FAHRLEHRER-
BRIEF erscheint zehnmal
im Jahr

Autor dieser Ausgabe
Norbert Hofmann

Fotos
Seite 2: contrastwerkstatt/Fotolia
Seite 6: fotogestoeber/Fotolia
Seite 10: Gina Sanders/Fotolia

Bezugspreis

Einzelheft: 11,30 Euro zzgl. Versandkosten, inkl. jeweils gültige gesetzliche MwSt., Jahresabonnement Inland: 95,80 Euro inkl. Versand und jeweils gültige gesetzliche MwSt., Ausland (Europa): 107,80 Euro inkl. Versand und jeweils gültige gesetzliche MwSt., Schüler-/Studentenabo (gegen Vorlage eines gültigen Schüler- bzw. Studentenausweises): 47,90 Euro inkl. Versand und jeweils gültige gesetzliche MwSt. Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr. Es verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf dieses Jahres schriftlich beim Verlag gekündigt wird. Darüber hinaus sind Kündigungen jeweils sechs Wochen zum Bezugszeitraumende dem Verlag schriftlich mitzuteilen. Die Abonnementgebühren werden jährlich im Voraus berechnet.

Nachdruck und Vervielfältigungen

Wir begrüßen es, wenn Sie Teile des FAHRLEHRER-BRIEFS für Ihre Fahrschüler kopieren. Im Übrigen ist eine Verwendung der Beiträge oder der Abbildungen ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Manuskripte

Autoren-Honorare werden aufgrund tatsächlicher, gedruckter Beiträge errechnet. Überarbeitungen und Kürzungen liegen im Ermessen der Redaktion. Der Verlag übernimmt keine Haftung für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, daher besteht auch kein Anspruch auf Ausfallhonorare. Mit dem Autorenhonorar gehen die Verwertungs-, Nutzungs- und Vervielfältigungsrechte an den Verlag über, insbesondere auch für elektronische Medien (Internet, Datenbanken, CD-ROM).